

# Von der AG zum Homeschooling-Experten

IServ gehört zu den Profiteuren der Corona-Pandemie. Es knackte die 1-Millionen-Grenze an Nutzungsstunden.

Von Kerstin Kalkreuter

**Braunschweig.** Corona, Lockdown, Homeschooling – drei Begriffe, die unseren Alltag seit mehr als zehn Monaten prägen. Und mittendrin IServ – eine digitale Schulplattform, die mittlerweile von mehr als 2,3 Millionen Nutzern an rund 4500 Schulen in ganz Deutschland verwendet wird. Mit der Software können die Schulen beispielsweise ihren Schulalltag organisieren – vom Stundenplan bis zur Raumbelagung. Zudem verfügen alle Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte über einen eigenen E-Mail-Zugang und können sich mittels des Messenger-Dienstes austauschen. Gerade in Pandemie-Zeiten besonders wichtig geworden ist das Modul für Videokonferenzen.

Entwickelt wurde die Plattform allerdings nicht etwa im kalifornischen IT-Hotspot Silicon Valley oder in einer Garage einer US-amerikanischen Kleinstadt. Vielmehr hat alles vor mehr als 20 Jahren mit einem Schulprojekt an der Braunschweiger Hoffmann-von-Fallersleben-Schule (HvF) angefangen, berichtet Jörg Ludwig. Der 38-Jährige hat IServ mitentwickelt und ist heute einer der drei Geschäftsführer des Unternehmens mit Sitz am Braunschweiger Büldenweg. Aus dem ehemaligen Start-up ist eine mittelständische IT-Firma mit mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geworden. Neben dem Hauptsitz in Braunschweig hat das Unternehmen auch eine Zweigstelle in Berlin.

Begonnen hat alles Ende der 1990er Jahre. IServ-Gründer Lud-

**„Von heute auf morgen hat sich unsere Vision der Digitalisierung verwirklicht.“**

**Jörg Ludwig,** Gründer und Geschäftsführer von IServ zum Schub der Digitalisierung durch die Corona-Pandemie.



Jörg Ludwig ist Gründer und einer der drei Geschäftsführer des Braunschweiger IT-Unternehmens IServ.

FOTO: DPA

wig war damals in der neunten Klasse zum Netzwerk-Team des Gymnasiums gestoßen. „Es war ein sehr engagierter Lehrer, eigentlich ein Chemielehrer“, erzählt er über den AG-Leiter. Eine Netzwerk-AG in den Pionierzeiten der Digitalisierung – an Smartphones oder Highspeed-Internetverbindung war damals noch nicht zu denken. „Wir haben beispielsweise die Netzwerkkabel in der Schule gezogen“, erinnert sich Ludwig. Im Rahmen des Teams wurde unter anderem an einem eigenen E-Mail-Service für die Schule getüftelt, daraus entwickelte sich die Überlegung für ein schuleigenes Intranet. Die Idee von IServ war geboren. Der Name stehe übrigens für „intelligenter Server“ oder „Internet-Server“. Fertig programmiert war die Software dann Anfang 2001.

„Wir sind mit vier Funktionen gestartet“, erzählt der Gründer. Dazu gehörten E-Mail-Adressen, Diskussionsforen, ein Chat und der Dateiaustausch. Module, die Nutzern in ähnlicher Form auch heute noch bei IServ zur Verfügung stehen. Für ihre Entwicklung wurde die Schü-

lergruppe damals mit dem dritten Platz beim Bundeswettbewerb von „Jugend forscht“ ausgezeichnet. Zudem stellte die HvF ihr Schulnetzwerk auf IServ um.

Andere Schulen aus der Region wurden auf das neue System aufmerksam – und wollten es auch haben. „Am Anfang war es Mund-zu-Mund-Propaganda“, berichtet Ludwig. Und aus dem ehemaligen Schülerprojekt entwickelte sich eine eigene Firma – ein Start-up. „Unser Lehrer hatte uns damals eine Spielwiese gegeben. Viele Freunde und Bekannte haben bei der Gründung geholfen.“ Beispielsweise habe es Tipps zu Steuerberatung und Ähnlichem gegeben. „Die Faszination Technik stand bei uns mehr im Vordergrund als der Unternehmergeist“, meint Ludwig. Er studierte nach dem Abitur in Braunschweig Informatik.

2006 siedelte sich die junge Firma schließlich im Braunschweiger Technologiepark an. „Das brachte viele Kontakte mit sich.“ Dieser kollegiale Austausch und die Unterstützung der Stadt in Form einer günstigen Miete halfen bei der Ent-

faltung. Innerhalb von wenigen Jahren verbreitete sich die Plattform in ganz Niedersachsen, sodass 2010 bereits 500 Schulplattformen genutzt wurden. „Wer überleben will, muss wachsen“, sagt Ludwig.

So habe es zu Anfang noch etwa 50 kleinere Firmen auf dem deutschen Schulplattform-Markt gegeben. Zurzeit seien es ungefähr zehn größere mittelständische Unternehmen. Bei der Weiterentwicklung von IServ hätten besonders die Rückmeldungen der Schulen geholfen. „Alle Funktionen, die in IServ enthalten sind, sind Wünsche der Schulen“, erklärt der Informatiker. So übernimmt die Software auch klassische Administrationsaufgaben und steuert das Schulnetzwerk. Gespannt blickt Ludwig darauf, wie sich größere IT-Firmen wie Microsoft in diesem Markt entwickeln.

Einen besonderen Schub für das Unternehmen habe es durch die Corona-Pandemie gegeben. „Von heute auf morgen hat sich unsere Vision der Digitalisierung verwirklicht“, meint der Geschäftsführer. Die Schulschließungen kamen dann allerdings auch für das Unternehmen

unerwartet. „Wir haben uns zusammengesetzt und überlegt, wie wir den Schulen helfen können.“ Die Lösung: Allen neuen Schul-Kunden wurde die Software ein halbes Jahr lang kostenlos zur Verfügung gestellt. „Wir haben jede Woche 100 Bestellungen reinbekommen.“

Um die große Nachfrage nach der Cloud-Lösung zu bedienen, mussten zusätzliche Serverkapazitäten im Rechenzentrum von IServ geschaffen werden. Zuvor seien die Server zumeist dezentral in den Schulen eingerichtet worden. „Wir sind mit unserem Angebot in Vorleistungen gegangen“, sagt Ludwig. Die zusätzlichen Investitionen beliefen sich nach Unternehmensangaben auf etwa 700.000 Euro, was rund 10 Prozent des Jahresumsatzes 2020 entspreche. Dieser Einsatz hat sich für das Unternehmen aber gelohnt: Laut IServ schlossen 90 Prozent der Testkunden später ein Abo ab. Die Plattform kostet die Schulen beziehungsweise Schulträger fünf Euro pro Schüler im Jahr. Die Nutzerzahlen haben sich im Corona-Jahr verdoppelt. Inzwischen arbeitet jeder fünfte Schüler mit IServ. Die Nutzungsstunden pro Tag haben derweil die Marke von einer Million geknackt.

Um diese gestiegene Nachfrage zu bedienen, wurden auch neue Mitarbeiter wie Programmierer und Entwickler gesucht. „Der Fachkräftemangel ist auch für uns ein Problem“, sagt Ludwig. Corona sei in dieser Hinsicht eine Chance am Jobmarkt gewesen. Das Unternehmen rechnet bis Ende 2021 mit etwa 160 bis 170 Mitarbeitern. Dabei soll der Firmensitz auch zukünftig in Braunschweig bleiben.

Für Ludwig ist die Firma weiterhin „wie meine eigene Familie“. So habe man sich aus Start-up-Zeiten das Ritual eines gemeinsamen Frühstücks erhalten. Dieses falle wegen Pandemie und Homeoffice zurzeit zwar aus – der persönliche, familiäre Kontakt im Betrieb sei ihm aber sehr wichtig. Er überlege deswegen jeden Tag aufs Neue, was man wie noch besser machen könnte.